

am Tage des Erscheinens selbst, zu benachrichtigen, hat er die Nummer 25 nicht ausgegeben. Am 2. Juli verweigerte ich die Nummer aus den angegebenen Gründen und theilte ihm mit, daß ich, um die Abonnenten schleunigst zu befriedigen, dieselbe bereits in einer andern Offizin in Druck gegeben hatte. Erst am darauffolgenden Tage forderte er mich auf, die Nummer 25 gegen Zahlung einer den im Contracte stipulirten Preis übersteigende Summe anzunehmen. Hr. Brück hatte die Abonnementsgelder eingezogen und war verpflichtet, die Abonnenten zu befriedigen.

„Hr. Brück redet in seiner Anzeige von **Serren**, die ihren kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen hätten. Ihm sei zur Antwort, daß bis zum 1. Juli 1883 ich allein Eigenthümer und Redakteur des „Land“ bin und bis dahin außer mir Niemand mit dem Blatte zu schaffen hat. Wenn aber, wie Hr. Brück behauptet, der jetzige Direktor des Blattes gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen ist, so hat Hr. Brück sich eine ungeheure kaufmännische Blöße gegeben, indem er jene Anzeige im „Wort“ veröffentlichte. Hr. Brück hat noch nie die Ehre gehabt, eine so sichere und reelle Caution in Händen zu haben. Warum hat er denn diesem Herrn noch keine detaillirte Rechnung eingeschickt? Warum hat er, Angesichts einer solchen Caution, jene Anzeige veröffentlicht? Es scheint, daß seit dem 1. Juli Hr. Brück einzig und allein darauf ausgeht, dem Blatte auf alle mögliche Weise zu schaden.

„Am Morgen des Tages, an welchem Hr. Brück die Anzeige im „Wort“ einrückte, schickte ich ihm einen eingeschriebenen Brief, dessen Hauptinhalt folgendermaßen lautet: „An dem Tage, wo Sie mir eine detaillirte Rechnung nebst Abonnentenliste, Angabe der restirenden Exemplare, übermachen, erhalten Sie eine im Verhältniß des etwaigen Defizit stehende à Contozahlung. Sobald die Rechnung durchgesehen, erhalten Sie, bis zur gänzlichen Deckung des Defizit, monatlich eine Minimalabschlagssumme von dreißig Franken.“ Für die Ausführung dieser Bedingungen wurde Hrn. Brück von einer dritten Person garantirt.

„Man sieht also, daß mein Wille gut ist. Ist Hr. Brück mit diesen Bedingungen nicht zufrieden, so ist er überhaupt nicht zufrieden zu stellen. Ich habe jetzt drei Quartale hindurch pro Deo gearbeitet und werde es voraussichtlich noch eine Zeitlang thun müssen.

„Zum Schlusse erwähne ich noch, daß auf der am 6. Juni d. J. abgehaltenen Generalversammlung der Mitarbeiter des „Land“ einstimmig beschlossen wurde, die Kündigung des Hrn. Brück anzunehmen und einen neuen Drucker zu wählen. Es wurde dadurch nämlich einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Wir haben keinen einzigen Mitarbeiter verloren; im Gegentheil, seit das „Land“ nicht mehr bei Hrn. Brück gedruckt wird, haben wir drei tüchtige neue Mitarbeiter gewonnen: zwei aus dem geistlichen, und der dritte aus dem Professorenstande.

#### „Der frühere Verleger des „Land.“

Auf diese Erklärung beeilte sich Hr. Peter Brück nach 14 Tagen in einem offenen Schreiben zu antworten, das er am Samstag, 21. ds., auf Flugblättern in der ganzen Stadt vertheilen ließ, und am darauffolgenden Montag im Inseratentheile des „Wort“ publizierte. Ich hatte erwartet, daß Hr. Peter Brück vor Allem darauf bedacht sein würde, sich von den Anschuldigungen rein zu waschen, die ich ihm in meiner Antwort vorgeworfen und die, wie er schreibt, von mir entstellten Thatsachen berichtigen würde. Aber in seiner Klugheit der Kinder dieser Welt zog Hr. Peter Brück das Leichtere vor und in seiner Großmuth — nobel lieb' ich den Spanier! — verzichtete er auf eine Berichtigung; ja, er ging noch weiter! Statt mir auf eine einzige meiner Fragen zu antworten, schwang er sich auf das hohe Pferd moralischer Entrüstung und schleuderte mir einfach drei Seiten Personalien an den Kopf, die an Gehässigkeit, wohlfeilem, schalem Spott und groben Beleidigungen Alles bisher Dagewesene übertreffen und — die ich von einem solchen Gegner überhaupt erwarten mußte.

Nein, Hr. Peter Brück! Sie haben da einen Ton angeschlagen, den ich nicht kenne, der mich kühl läßt bis an's Herz hinan und der nichts in meinem Innern wach ruft — als ungeheures Mitleid mit Ihnen.

Nein, Hr. Peter Brück, so verstehe ich nicht, und so versteht jeder ehrliche Kämpfer nicht, die Polemik! Und wenn Sie glauben, Hr. Peter Brück, daß Sie mich in dieses schmutzige Fahrwasser hineinzureißen vermögen, so irren Sie gewaltig. Also, das nennen Sie Polemik! Das verstehen Sie unter ehrlichem Streiten? Ich durfte Vieles von Ihnen erwarten, aber, das muß ich Ihnen offen gestehen, das, was Sie in Ihrem